

Lasst doch der Jugend ihren Lauf!

Die Musikfreunde Coburg präsentieren zum Saisonauftakt den fabelhaften jungen Violinisten Jonian Ilias Kadesha. Er spielt verführerischen Schubert und feurigen Bartók.

Von Bernd Schellhorn

COBURG. Die Mitglieder der Gesellschaft der Musikfreunde Coburg e.V. wissen genau, dass die jungen Leute unsere Zukunft sind. Deshalb holen sie jetzt schon seit 111 Jahren talentierte und vielversprechende Ausnahmekünstler nach Coburg. Viele Weltstars haben schon in der Veste-Stadt musiziert, bevor sie international bekannt wurden. Sie kommen deshalb auch gerne wieder hierher.

Der junge Geiger Jonian Ilias Kadesha ist zum ersten Mal nach Coburg gekommen. Er ist direkt aus der Schweiz angereist, sein Klavier-Begleiter Noam Greenberg kommt aus Wien. Im Gepäck haben sie ein interessantes Programm: Neben den drei „Sonatinen für Violine und Klavier“, allesamt in sanglich-klassizistischer Durchsichtigkeit, stehen tänzerische bis wilde Rhapsodien und rumänische Folklore von Bartók.

Die Musikfreunde erfahren im Kongresshaus abwechselnd Ohren-Schmeichelei bei Schubert und Ohrenkitzel durch Bartók. Jo-

nian Ilias Kadesha zaubert wunderschöne Kantilenen und virtuosos Flageolett, das manchmal wie gepfeifen klingt. Die klanglichen Nuancen sind vielfältig und die Technik ist erhaben. Kein Wunder, dass der junge Mann bereits eine Professur in Bern innehat.

Noam Greenberg ist ihm ein würdiger Partner am Flügel. Sein Spiel ist perlend und er gestaltet durch präzise Tempi den Ablauf des Programmes genau. Er hält den Klang strukturiert-klar und bietet Jonian Ilias Kadesha somit alle Möglichkeiten zur Entfaltung: Die Violine schluchzt, seufzt, singt und jauchzt, sie hämmert sich in den Rhythmus, faucht, poltert, pluckt und strahlt.

Manchmal geht sie ein wenig unter in der saalfüllenden Akustik des Steinway-Flügels. Der ist (leider) ganz offen und spielt all seine Klangqualität erbarmungslos aus. Obendrein sorgen die Holzwände im Kongresshaus für eine kristallklare Verstärkung seines Klangs. Weil Jonian Ilias Kadesha nicht im Rund vor dem geöffneten Flügeldeckel steht, sondern neben dem Pianisten, wird seine Violine bei den leisen und innigen Kantilenen oft überdeckt.

Das nimmt der verführerischen Interpretation besonders bei den Schubert-Sonatinen viel von ihren klanglichen Farben. Oft zaubert die Violine hier elegant-virtuose Einwürfe zum durchsichtigen Klaviersatz. Aber viele sind kaum zu hören, obwohl sie der junge Geiger mit aller Empfindung in Szene setzt.

Nun ja, die digitalen Geräte haben unsere Hörgewohnheiten bereits immens beeinflusst: Sie korrigieren jeden Ton, jeden Sound. Alles wird übergenau wahrnehmbar. Deshalb wird es in Zukunft auch im Bereich der Live-Klassik eine wichtige Rolle spielen, dass sich die Künstler im Vorfeld intensiv mit dem Konzert-Raum und seiner Akustik befassen. Vielleicht sollten sie noch mehr mit dem Publikum in Kontakt treten.

Denn wir als Publikum sind digital verwöhnt. Wenn wir die großen Talente weiter-

hin live genießen wollen, dann müssen wir sie wieder einladen, was einfach ist. Aber wirklich herausfordernd wird es für das Publikum werden, den Künstlern über den Veranstalter mitzuteilen, dass der Flügel bitte nur halb offen sein sollte: Weil wir gerne all die kunstvollen Nuancen der Interpretation genießen würden. Denn schließlich musizieren die Künstler für uns. Wir spielen als Publikum schon immer die maßgebliche Rolle. Und wir geben gerne und rauschend Applaus für junge, internationale Talente.



In der Reihe „Rising Stars“ stellte sich der junge Geiger Jonian Ilias Kadesha mit seinem Klavierbegleiter Noam Greenberg im Kongresshaus vor.

Foto: Bernd Schellhorn